

Aktuelles Interview

Misteltherapie beim Mammakarzinom

Viele Brustkrebspatientinnen möchten ihre onkologische Behandlung durch Komplementärmedizin unterstützen. Mit ihrer immunstimulierenden und -modulierenden Wirkung lindern Mistelextrakte die Nebenwirkungen von schulmedizinischen Krebstherapien und erhöhen die Lebensqualität. Dazu befragten wir die Gynäkologin Frau Dr. med. Teelke Beck vom Gesundheitszentrum gynosen in Uster bei Zürich.



Dr. med. Teelke Beck M. A.
Gynäkologie und Geburtshilfe
FMH, wirkt in ihrer Praxis im
Gesundheitszentrum gynosen
in Uster bei Zürich.

Frau Dr. Beck, was erwarten Brustkrebspatientinnen von der integrativen Onkologie?

Die Schulmedizin fokussiert auf die Pathogenese; sie kann Tumoren mit einer Chemotherapie, Strahlentherapie oder Operation schnell bekämpfen. Dadurch schafft sie Zeit, in der die Komplementärmedizin wirken kann. Die Komplementärmedizin fokussiert auf die Salutogenese; ihre Methoden stärken regulativ die gesunden Kräfte des Körpers. Integrativ bedeutet die Verbindung von Schul- und Komplementärmedizin und führt somit das Beste aus beiden Welten zusammen.

Welche Rolle spielt dabei die Misteltherapie?

Die Misteltherapie ist die bekannteste komplementärmedizinische Krebstherapie. Sie verbessert die Lebensqualität, indem sie Nebenwirkungen einer schulmedizinischen Therapie abschwächt. Die Patientinnen leiden so weniger an Müdigkeit, Schlafstörungen, Übelkeit, Appetitmangel, Schmerzen und haben mehr Energie.

Wie gut ist die Misteltherapie erforscht?

Es gibt sehr viele klinische Studien, die belegen, daß die Mistel das Wohlbefinden positiv beeinflusst, ohne dabei eine schulmedizinische Therapie zu beeinträchtigen. Mistelextrakte wirken als Vielstoffgemische: Viscotoxine bekämpfen Tumorzellen, Lektine unterstützen körpereigene Immunzellen und über die Freisetzung von Endorphinen trägt die Mistel zur Stimmungsaufhellung bei.

Idealerweise wird mit einer Misteltherapie so früh wie möglich begonnen.

Dank der verschiedenen Präparate kann eine Therapie sehr individuell gestaltet werden. Ich empfehle eine Therapie-dauer von zwei Jahren ohne Pausen. Persönlich würde ich die Misteltherapie auch länger durchführen – über fünf bis zehn Jahre, aber dann mit regelmäßigen Pausen für das Immunsystem.

Erkundigen sich viele Ihrer Patientinnen nach einer ergänzenden komplementärmedizinischen Behandlung?

Laut Studien wenden bis zu 80 Prozent der Brustkrebspatientinnen irgendeine Art der Komplementärmedizin an. Den Frauen, die ich begleite, stelle ich ein ganzes komplementärmedizinisches Paket vor, in dem die Misteltherapie ein wichtiger Pfeiler ist.

Zu den Lifestyle-Maßnahmen des Paketes gehören Ernährung, Bewegung und Entspannung – eine ganz wichtige Ergänzungstherapie. Denn die Entspannung – Stichwort: Aktivierung des Parasympathikus, der für die Regeneration zuständig ist – kommt in unserem Leben definitiv zu kurz. Regenerieren können wir nicht nur nachts beim Schlafen, sondern auch tagsüber bei Pausen, in denen man herunterfahren und so den Parasympathikus aktivieren kann. Möglich ist dies auch mit ergänzenden Therapien wie Yoga, Achtsamkeit, Taiji, Qigong und Heileurythmie.

Können Sie ein, zwei besondere Erfahrungen mit der Misteltherapie schildern?

Manche Patientinnen schrecken davor zurück, sich die Mistelextrakte selbst zu spritzen: „Das kann ich nicht. Jemand anders muß mir die Injektionen verabreichen.“ Diesen Frauen

sage ich jeweils: „Nein, das müssen überhaupt nicht andere machen.“

Denn wie auch in Patientenbroschüren sehr schön beschrieben und illustriert, ist es relativ einfach.

Das zeigt auch eine lustige Anekdote: Am Brustzentrum hielt ich wieder einmal einen meiner Vorträge zur komplementären Ergänzungstherapie. Als ich zur Misteltherapie komme, bemerkt jemand, man solle sich nicht abschrecken lassen, nur weil manche das Gefühl haben, sie könnten nicht lernen, sich die Injektionen selber zu geben; das könne jede lernen. Da steht im Auditorium eine Frau auf und ruft: „Kann ich bestätigen, hätte ich auch nicht gedacht!“ Sobald Patientinnen merken, daß ihnen die Misteltherapie guttut, ist das Sich-Selber-Spritzen keine Hürde mehr. Im Gegenteil.

Es hat sich zudem bewährt, die Prozedur zu ritualisieren: Ich halte die Frauen an, nach dem Spritzen 10 bis 15 Minuten liegenzubleiben und diese Zeit zu nutzen, um sich zurückzuziehen und herunterzufahren. Denn viele Patientinnen sind im Alltagsleben so angespannt, daß sie kaum mehr Zeit für sich selbst finden.

Wo können Ärztinnen und Ärzte Informationen zur Misteltherapie finden?

Über die Hersteller, die Mistelpräparate anbieten, aber auch übers Internet bei www.mistel-therapie.de. Es finden zudem immer mal wieder Weiterbildungen statt, die Ärztinnen und Ärzten den Einstieg in die Misteltherapie erleichtern. Wenn Kollegen Fragen haben, können sie sich gerne an mich wenden; ich übernehme auch eine Supervision.

Jürg Lendenmann